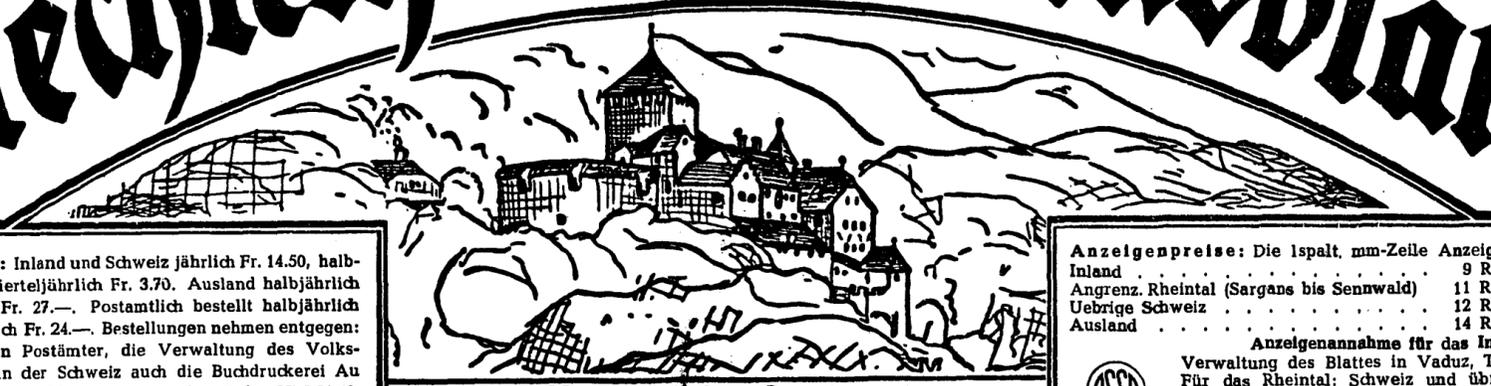


# Liechtensteiner Volksblatt



**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988

Organ für amtliche Kundmachungen

**Anzeigenpreise:** Die 1 Spalt, mm-Zeile Anzeigen Reklame  
 Inland . . . . . 9 Rp. 23 Rp.  
 Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 11 Rp. 25 Rp.  
 Uebrig Schweiz . . . . . 12 Rp. 27 Rp.  
 Ausland . . . . . 14 Rp. 31 Rp.



**Anzeigenannahme für das Inland:**  
 Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
 Für das Rheintal: Schweiz und übrige Ausland:  
 Schweizer Annoncen A.-G.  
 St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

## Bewährung der sozialen Ordnung

In der ganzen freien Welt setzt sich die Ueberzeugung durch, daß der politische Fortbestand einer großen Gemeinschaft in der heutigen Zeit entscheidend von der Bewährung der sozialen Ordnung abhängt. Diese Einsicht können weder Arbeitnehmer, noch Arbeitgeber ignorieren, wenn sie die Grundlagen ihres friedlichen Schaffens erhalten und festigen wollen. Glücklicherweise wurde auch in unserem Lande schon vor Jahren erkannt, daß der sozialen Ordnung eine überaus wichtige Funktion zukommt und so wurden denn auch Werke geschaffen, die dieser fundamentalen Aufgabe Rechnung trugen. Mit Genugtuung können wir Tag für Tag feststellen, wie sich diese Werke bewähren und der Gemeinschaft unseres Volkes dienen. Die innere Stabilisierung, die damit erreicht wurde, zeigt sich in der friedlichen Lösung aller Tagesfragen, die unter Vermeidung sozialer Spannungen von allen Wirtschaftsgruppen beraten und angestrebt werden. Das alles war nur möglich, weil der nötige Verständigungswille vorhanden war und von allen Seiten extreme Lösungen abgelehnt wurden. So dürfen wir heute sagen, daß am Aufbau der sozialen Ordnung unseres Staates alle Wirtschaftsgruppen mitgewirkt haben. Wohl gab es Meinungsverschiedenheiten, aber immer wieder gelang es, gangbare Kompromisse zu finden, die schließlich zum Erfolg führten.

Wenn man den Kampf der Geister um die Ordnung der Gesellschaft, wie ihn die heutige weltpolitische Lage kennzeichnet, betrachtet, so kann man das auf nationaler Basis Erreichte nicht hoch genug einschätzen. Die Gegenwart steht in einer geistigen Auseinandersetzung der Weltanschauungen, in der die östlich mit zielstärkerer Geschlossenheit im Angriff liegt. Der Westen wird sich daher in der Erkenntnis zusammenfinden müssen, daß vom Ausgang dieser großen Auseinandersetzung auch das Schicksal der freien Welt und der freien Wirtschaft mitbestimmt hat. In diesem weltweiten Ringen der Ideologien kann nur eine Politik der Grundsätze bestehen. Das will heißen, daß die Völker des Westens der kommunistischen Gesellschaftsordnung klar und mißverständlich die freiheitliche Ordnung der Gesellschaft entgegenstellen müssen und diese — das ist Voraussetzung dafür — in den eigenen Reihen respektieren. Nur dann kann diese Auseinandersetzung mit Erfolg bestanden werden. Der Kampf der Geister um die Ordnung der Gesellschaft, der die heutige weltpolitische Lage kennzeichnet, wird letztlich durch die Ueberzeugung von dem Wert entschieden werden, den jeweils die breiten Massen des Volkes den konkurrierenden Ordnungssystemen beimessen.

Diese Tatsache hat überall dort entschieden-

de Wirkungskraft, wo die Industrie eine strukturelle Umwälzung herbeigeführt hat. Von dieser strukturellen Umwälzung wurde auch unser Volk erfaßt und mitgerissen. Umso wichtiger war es, daß wir alles taten, um auf dem sozialen Sektor alle wichtigen Aufgaben zu erfüllen. Ueberall dort, wo man es darauf ankommen ließ, kam es zu schweren Spannungen, die schließlich für alle von Nachteil waren.

Für unsere Wirtschaft hätten solche Erscheinungen schwere Folgen gehabt. Auf diese Gefahren wiesen denn auch die führenden Politiker unseres Landes immer wieder hin, so vor allem Regierungschef Frick, der sich stets als Vermittler einschaltete, wenn es zwischen den Wirtschaftsgruppen zu Meinungsverschiedenheiten kam. Die Koordinierung aller Kräfte, einschließlich jener auf dem Sektor der Innenpolitik hat sich bewährt. Der begangene Weg war richtig, wenn er auch da und dort nicht immer sofort verstanden wurde. Heute gilt es, die erreichte Stabilität zu erhalten und sie den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Erst dann sind wir gegen Angriffe gefeit, die allenfalls von außen unsere Einheit zersetzen könnten. Daß diese Gefahr be-

steht, das erleben wir Tag für Tag nicht nur an den Brennpunkten des weltweiten Kampfes, sondern auch dort, wo wir bis anhin alles in bester Ordnung glaubten. — Funken können allerdings nur dort zünden, wo sich Brennstoffe der Unzufriedenheit angesammelt haben. Wo hingegen der gute Geist der Solidarität herrscht, werden sich solche Gefahren kaum bilden können.

Vergessen wir eines nicht: «Daß die Reaktionen der Menschen auf die Massengesellschaft zum Guten und nicht zum Bösen ausschlagen, ist etwas, wofür wir alle die Verantwortung tragen. Niemand hat das Recht, sich zu entziehen und jedermann hat bei sich selbst den Anfang zu machen.» Dieser Ausspruch von Professor Wilhelm Röpke, dessen Stimme nicht nur im deutschen Raum einen viel beachteten Klang hat, sollte allen Menschen der freien Welt ein Anreiz sein, weit mehr noch als bisher zielsicher zusammenzuarbeiten: In der Bereitschaft zur gemeinsamen Abwehr aller Zerstörungskräfte. Das geht Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen an, wenn sie sich die Voraussetzungen einer friedlichen Arbeit und wachsenden Wohlstandes sichern wollen. Die Erhaltung seiner Freiheit darf niemand dem Zufall überlassen, wenn er vor unheilbaren Enttäuschungen bewahrt bleiben möchte.

## Fürstentum Liechtenstein

Vaduz. (Eing.) Firmreise beendet

Die Firmreise und Visitation, die Se. Exzellenz Weihbischof Dr. Johannes Vonderach im Auftrage unseres allverehrten greisen Diözesanbischofs Christianus durchführte, ist vorbei. Ueberall weckte die Gestalt des hochw. Weihbischofs Ehrfurcht und Liebe. Die Kinder fanden sich mit ihren frischen Antworten in den Relionsexamina bald zurecht und schlossen den väterlichen Examinator in ihr Herz. Die Feiern in den schön geschmückten Kirchen waren überall mit prächtigen Gesängen der Kinder und Kirchenchöre, da und dort auch von der Harmoniemusik, umrahmt. Die Begrüßung durch Se. Durchlaucht den regierenden Fürsten Franz Josef II. und durch die Hohe Fürstliche Regierung war ein prächtiges Symbol der einträchtigen Zusammenarbeit von Kirche und Staat. Die Gemeindebehörden und die Verwalter der kirchlichen Güter durften den herzlichen bischöflichen Dank für ihre treue und gewissenhafte Arbeit entgegennehmen. Als Abschluß dieser hohen und gnadenvollen Tage hatten am Donnerstagnachmittag noch die Seelsorger die Freude, bei einer Priesterkonferenz mit dem Gnädigen Herrn zusammen zu sein.

Und nun geht's wieder in den Alltag hinein — nach den Tagen pingstlicher Stimmung und Freude. Wir leben in einer dunklen, geheim-

nisvollen Zeit. Die Geister des Abgrundes sind entfesselt und toben gegen Christus und seine Kirche. Laut brüllt die Propaganda des Bösen. Rot flattern die Fahnen, darauf Sichel und Hammer das irdische Paradies des Kommunismus verkünden. In allen Schaufenstern locken die Lichtreklamen des geschäftlichen Erfolges. Unserer Zeit ist daher der Empfang der hl. Firmung in erhöhtem Maß heilsnotwendig, da viel größere Gefahren von allen Seiten dem Glauben drohen, als dies früher der Fall war. Nicht neue pädagogische Kniffe und Handgriffe tun uns not, sondern die Gnade des Heiligen Geistes! Und solche Zeit darf nicht bloß sturmerprobte Kapitäne und Steuerleute auf Deck rufen, jetzt sind auch wetterfeste Matrosen und unerschrockene Passagiere im Schiff der Kirche notwendig! Möchten in diesem Sinne die Katholiken Liechtensteins sich ihrer hl. Berufung wieder bewußt sein! Das sei unser schönster Dank an den bischöflichen Visitator!

Studenten-Theater in Balzers. (Einges.)

Es brante einem richtig das Herz, als man am Sonntag die Balzner Studenten spielen sah. Die Auswahl der beiden Stücke, wie die der Personen war großartig geglückt, wofür vor allem dem Spielleiter, Herr Richard Mati alle Anerkennung und herzlichster Dank gebührt.

## Jugendwallfahrt

Einem inneren Bedürfnis entspricht die auf den ersten Maisonntag angesetzte Jugendwallfahrt der gesamten katholischen Jugend Liechtensteins (der Jungmänner, Kongregationistinnen, Pfadfinder und Pfadfinderinnen). Nicht nur in ausgesprochenen Notzeiten pilgert die katholische Jugend zu ihren Marienheiligtümern, sie folgt vielmehr einem ungeschriebenen Gesetz und sie will daran festhalten wie die Jahre früher. Besonders solche gemeinsame Anlässe eignen die Verbände, der Eifer der einen reiht die andern mit. Heuer gilt unser inniges Beten der Erhaltung des Weltfriedens, dann wollen wir uns auch der Meinung des Hl. Vaters anschließen und um das Gelingen des Konzils bitten.

Das Ziel der Wallfahrt ist das Marienheiligtum Maria Hill in Balzers. Der hochwürdigste Herr Pfarrer Franz Candrei spricht im Heiligtum zu den Pilgern und hält anschließend das heilige Meßopfer, bei dem Gelegenheit zur hl. Kommunion ist.

Wir gehen fern dem lärmenden Straßenverkehr auf dem etwas rauhen Rheindamm, und zwar bei jeder Witterung. Treffpunkt hinter der Fabrik Elastin in Triesen, punkt halb 2 Uhr, nachmittags.

Mit aller Zuversicht erwarten wir, daß sich auch heuer wieder sehr viele Jugendliche — auch solche, die nicht bündisch erfaßt sind — an der Wallfahrt beteiligen und daß unser Beten, Singen und Opfern Gott und Maria wohlgefällig sein möge. «Maria mit dem Kinde lieb, uns allen Deinen Segen gib!»

Die Studenten vom Gutenberg haben uns durch ihr meisterhaftes Spiel, ihre feine Sprache und vornehm-natürliche Gestaltung wirkliche Feiertage vorbereitet, die durch die geschmackvollen Bühnenbilder und den wirkungsvollen Saal bestens unterstützt waren. Man weiß kaum, wer Besseres gab: In Reinhold Schneiders Stück: Vater Bartolomé de Las Casas in seiner ruhigen Würde und doch kraftvollen Sicherheit oder der temperamentvolle Dr. Sepulveda — der edle und feingezeichnete Kaiser Karl V. oder der energische Kardinal; im «Kirschblütenweig» der machtvoll erfüllte und recht glaubhaft hitzige Mandarin oder der weise Yu Tang, der uns mit seinem vornehmen Spiel und großem Einfühlungsvermögen in jede Rolle schon aus «Die Caine war ihr Schicksal» bekannt war. Sie und jeder der anderen Darsteller machten uns auch dieses Jahr das geistvolle Spiel zu einem tiefen Erlebnis, das lange nachklingt. Daß uns dies durch die Hl. Paters vom Gutenberg mit ihren tüchtigen Studenten hier im Ländchen geschenkt

noch sehr rückständig und der fortschrittlich denkende Herrscher, S. D. Fürst Miangul Jahanzeb, freute sich daher sehr über das Projekt aus Liechtenstein.

Weitere Zentren, die später mehr nach dem früher in der Schweiz verbreiteten Fergereisystem gestaltet werden sollen, werden mit der Zeit in ganz Pakistan entstehen. Der ganze Aufbau steht unter dem Patronat der nationalen «Small Industries Corporation», einer staatlichen Gesellschaft zur Förderung des Kleingewerbes, die unter der tatkräftigen Leitung von General-Major Shahid Hamid steht.

Als Endziel, das vielleicht in einigen Jahren erreicht sein wird, erhofft man sich einen Export pakistanischer Qualitätsstrickwaren nach Europa und Amerika, womit dann Auslandsdevisen verdient werden können, die für jedes Entwicklungsland so wertvoll sind.

Die Presta hofft, mit ihrer ORION-Aktion ihren Teil zu der heute so dringend notwendigen privaten Hilfe an weniger entwickelte Länder beitragen zu können, die heute die Hilfe von Staat zu Staat ergänzen muß, wenn bald greifbare Erfolge zur Hebung des Lebensstandards des größten Teils der freien Menschheit erzielt werden sollen.

## Im Zeichen der Entwicklungshilfe

Eine Liechtensteiner Firma hilft Pakistan

Nach dem laufenden Fünfjahresplan Pakistans sollen alle Anstrengungen unternommen werden, um die Wirtschaft des Landes weiterzuentwickeln, wobei aber der besondere Nachdruck auf die Ausnützung und Förderung der im Lande vorhandenen Hilfsquellen gelegt wird. In Uebereinstimmung damit soll dem Kleingewerbe und der Heimindustrie besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

In diesem Bereich, der normalerweise in Entwicklungsplänen aufstrebender Länder eher vernachlässigt wird, strebt man in Pakistan bis 1965 eine wertmäßige Erhöhung der Produktion um 25% an. Die Bedeutung des Kleingewerbes liegt vor allem in den großen Beschäftigungsmöglichkeiten bei relativ geringem Investitionsbedarf.

Der Hintergrund dieser leider selten anzutreffenden Bewertung der wirtschaftlichen Ziele bildet ein Land von 90 Millionen Einwohnern, von

denen große Teile ständig am Rande des Elends leben und andere — Opfer der 1947 erfolgten Teilung des früheren britisch-indischen Kaiserreiches — noch immer nicht in der neuen Gemeinschaft des erst 14 Jahre alten Staates Wurzeln zu schlagen vermochten.

Im allgemeinen ist Pakistan ein Land, wo im Hause viel Handarbeiten jeder Art gemacht werden. Meistens sind die Hilfsmittel jedoch noch sehr einfach. Selbst dort, wo nicht nur für die eigene Familiengemeinschaft, sondern für den Markt produziert wird, sind die Methoden sehr arbeitsintensiv und wenig mechanisiert. Die Erzeugung ist daher meist gering.

In Kenntnis dieser Situation Pakistans entschloß sich die Preß- und Stanzwerk AG., Eschen im Herbst 1960 mit den zuständigen Stellen dieses fernen Landes Kontakt aufzunehmen und abzuklären, inwiefern deren Bestrebungen neben andern Wirtschaftszweigen auch die Kleinindustrie zu fördern, mittels den ORION-Handstrickapparaten unterstützt werden könnten. Zum vornherein war man sich natürlich klar darüber, daß dabei neue von den althergebrachten, rein kommerziellen Methoden abweichende Wege beschritten werden mußten.

Die Reaktion der pakistanischen Behörden

war sehr positiv und alle Stellen versprachen dem Vorhaben ihre volle Unterstützung. In der Folge begann daher die Presta mit den zeitraubenden Vorbereitungen zur Verwirklichung des ORION-Projekts, wozu auch die vollständige Schulung eines leistungsfähigen einheimischen Lehrpersonals gehört. Gegenwärtig weilen die ersten drei Pakistani-Frauen von Karachi, Lahore und Wah in unserem Lande, um in Eschen während zweier Monate eine gründliche Ausbildung im Stricken und in der Bedienung von Handstrickapparaten zu erhalten. Nach ihrer Rückkehr in ihr Land werden sie ihre Kenntnisse weitergeben und damit langsam eine Strickerei-Heimindustrie aufbauen helfen.

Zunächst sind zwei Sonderprojekte in Verwirklichung begriffen, nämlich zwei größere Frauenbeschäftigungszentren als Bestandteile der sozialen Wohlfahrtsprogramme der «Pakistan Ordnance Factories» in Wah und der über das ganze Land verteilten Habib Bank Organisation.

Ein kleiner Versuchsbetrieb soll im Fürstentum Swat entstehen, welches zu Pakistan in einem ähnlichen staatsrechtlichen Verhältnis steht wie Liechtenstein zur Schweiz. Das kleine Himalaya-Fürstentum ist wirtschaftlich allerdings